

75

17.
Verzeichniß

einiger Vermächtnisse bey der Hauptkirche
zu S. S. Petri und Pauli
in Görlitz

aus dem ersten Jahrhunderte.

Beym

Ausgange des Jahres 1812.

überreicht

von

Johann Christoph Pufe,

Predit. zu S. S. Petri und Pauli.



L. v. 75.74

Gedruckt mit Schirachschen Schriften.

8110178
10

Ehe ich die auf der Rückseite angegebene Materie abhandle, sey es mir erlaubt, zur Ergänzung der in den Umgangsbogen vom Jahr 1810 und 1811 gegebenen Nachricht, den Kantor und Meister-Sänger Puschmann betreffend, etwas nachzuholen. Nämlich die dort als Frage aufgestellte Vermuthung: „sollte sich Puschmann nach seiner Resignation vielleicht nach Breslau gewendet haben?“ erhebt sich zur historischen Gewißheit durch ein seitdem von mir aufgefundenes und wahrscheinlich im Archiv des hiesigen Rathhauses befindliches Originalschreiben desselben, aus welchem es sich ergibt, daß er wirklich Breslau zu seinem Aufenthaltort gewählt habe, und, nach andern Umständen zu schließen, dort teutscher Schulhalter gewesen sey. Denn er übersendete im Jahr 1584 dem Rath zu Görlitz eine von ihm verfertigte Comödie, wie er sie nennt, oder vielmehr ein geistliches Drama, nebst einem Schreiben, datirt den 27. May, welches um der Seltenheit willen und als Maasstab der damaligen Kunstansichten der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Hier folgt es in einem Auszuge:

148. 204

„Ehrenveste zc. Ew. soll ich nicht bergen, das ich in beyliegenden versucht, was
„es für eine Art habe deutsche Commedien zu componiren, wiewol ich nihmals
„im Willens die edele Zeit damitte zu zubringen, weil Hans Sachs zu Nürnberg
„solcher Compositionen genungsam an tag gegeben, daran man genungsam zu agi-
„ren hatt, habe ich dennoch vnter seinen Compositionen die historia vom Patri-
„archen Jacob und Joseph nicht gefunden, welches mich mehrer theil verursacht
„diese geist vnd trostreiche Geschicht Exercitii gratia zu componiren, weil ich mich
„ohne diß fast mit solchem schreiben alhie erhalten mus, darumb ich denn Auch
„diese Comedien mitt grosen vnkosten vnd wenig einkommen (doch mitt groser
„vorbitt allhie zu erlangen, weil man Comedien publice zu agiren nicht gerne
„zulest) agirt habe, weil diese historia zu vorn im 36 jaren alhie nicht ist agirt
„worden. Nachdem aber breuchlich vnd billich das Man jeder Composition (wel-
„che mittler zent Im druck solt publicirt werden) pflegett patronos zu elegiren,
„Vnd Ich mich ohne dieses schuldig befinde in allen gehorsamen pflichten Ew. als
„meinen herzlieben getreuen Vätern jederzeit vntertheniglich zu erzeigen, Als ha-
„be ich diese meine geringe Composition Mühe vnd Bleis — als den gar für-
„nehmen Mecenaten, Liebhabern vnd beförderern aller möglichen guten freyen
„Künsten vnd Disciplinen — bediciren wollen. Das ich aber diese Comedia
„vnd meine Composition nicht ehe vnd zu vorn ich sie alhie agirt, offerirt habe,

„Ist der Ursachen wegen geschehen, Ich habe gespüret vnter der Action, das fast
„vnmöglich sey solche grose c. medien Inn richtige Scenen oder Actus zu stellen,
„ehe man sie agiret, denn im Exerciren vnd agiren weist es sich erst aus, de-
„rowegen ich vnlangest das Register der Comedien erst gestellet ic. Datum Bres-
„lau den 27. May Anno 1584.“

Man sieht hieraus, daß Adam Puschmann 1) in Breslau, wohin er sich von Gör-
litz zu Verbesserung seiner Glücksumstände begeben, nur sein dürftiges Auskommen ge-
funden habe, und ein sogenannter Schreib- und Rechenmeister gewesen sey; 2) aber
auch dort seinen poetischen Leuchter, wenn er auch nur in Gelegenheitsgedichten glänzte,
nicht unter den Scheffel gestellt, und 3) diese Comödie vorher auf dem Breslauer
öffentlichen oder Privat-Theater habe aufführen lassen, um ihren Effect zu beobachten,
ihre Fehler zu verbessern, und dem Rath sein Geistesproduct möglichst vollendet zu
überreichen. Uebrigens war dieses Meisterstück doch nur eine Angel, die nach Brod
ausgeworfen ward, und der Vorläufer zu seiner Bitte um ein Amt, bey welchem er
von seinem Dichtertalent am wenigsten Gebrauch machen konnte; denn er suchte gleich
darauf in einem andern Schreiben den 3. Juny um den hier erledigten Glöcknerdienst
an, welchen er aber nicht erhielt. Sein Drama, welches er wahrscheinlich dem Rath
im Manuscript und vielleicht zum Theil in Musik gesetzt überreichte, ward hernach
1592 gedruckt, ist mir aber eben so unbekannt, als die fernern Schicksale des Ver-
fassers. So viel hiervon; nun zur Hauptsache.

Ich habe in dem Umgangsbogen am Schluß des Jahres 1806 bey Beschreibung
der Todtenbücher die milden Beyträge aufgeführt, welche bey Wiederherstellung der
1691 eingäscherten Kirche zum Aufbau und an Geräthen mit uneigennütziger Aufopfe-
rung gegeben wurden, so wie bey dem Jahr 1808 der Wohlthäter erwähnt, welche seit
1734 unser Gotteshaus aus milder Freygebigkeit mit Geschenken oder Verehrungen
an Gelde bedacht haben. Dies leitet mich auf den Gedanken, daß es den Lesern nicht
unangenehm und dem Zweck dieser Blätter nicht unangemessen seyn werde, wenn ich
jetzt in die frühern Zeiten zurück gehe, und einige Vermächtnisse in Erinnerung bringe,
durch welche entweder die Kirche selbst begabt und unterhalten, oder die bey ihr ange-
stellten Personen versorgt und unterstützt worden sind. Im allgemeinen ist so viel be-
kannt, daß die Kirche ihren ersten Ursprung, wo sie nur eine Kapelle war, und her-
nach ihre Erweiterung, zu welcher 1423 den 8. May der Grund gelegt ward, bis zu
ihrer Vollendung, da sie 1497 den 14. August nach 74 Jahren eingeweiht wurde,
mehrern päpstlichen Indulgenzen zu verdanken habe, vermöge welcher man durch Ablass
dazu Geld zu sammeln Erlaubniß erhielt, und deren älteste 1317 vom Pabst Johan-
nes XXII. zu Avignon den 1. July gegeben seyn soll, und mehrere von 1372 an
nachgefolgt sind. Sie zählte mehr als 30 Altäre, deren noch viele bey dem Brande 1691

vorhanden waren und durch ihn eingeweiht wurden; alle diese Altäre waren von frommen Wohlthätern gestiftet und mit hinreichenden Zinsen versehen, damit ein oder mehrere Priester dabey angestellt, wöchentlich eine festgesetzte Anzahl Messen gelesen, und die Altäre selbst mit den nöthigen Gefäßen, Büchern, Bekleidung, Messgewand, Lichtern und andern Bedürfnissen versorgt werden konnten, wodurch sowohl der Kirche selbst Vortheile zuwachsen, als ihren Dienern Einkünfte zugesichert wurden. Es ist jetzt nicht meine Absicht, alle diese Altarstiftungen namentlich anzugeben, die von 1347 an zum Theil noch im Original oder beglaubten Abschriften vorhanden, und wenigstens in dem gedruckten und leider! nur bis ins Jahr 1490 fortgesetzten Verzeichnisse Oberlausitzischer Urkunden aufgeführt sind, da sie gemeiniglich in ihrem Inhalte nur mit Veränderung des Namens der Stifter, der Altaristen und der angewiesenen Summen gleichlautend sind, wiewohl ich im Verfolg einiger gedenken werde. Vielmehr schränke ich mich auf einige andere Geschenke und Vermächtnisse ein, die von dem gottesfürchtigen Sinn und der thätigen Theilnahme unsrer Vorfahren an der Erhaltung des öffentlichen Gottesdienstes zeugen, und darum aufbehalten zu werden verdienen, weil theils ihr Genuß noch fortbauert und dankbar erkannt wird, theils sie weniger bekannt und in alten Schriften zerstreut sind oder sonst etwas ausgezeichnetes enthalten. Ich werde dabey der Ordnung der Jahre folgen, ohne auf den besondern Inhalt der Schenkungen Rücksicht zu nehmen, der bald baares Geld, bald andere Gegenstände von größern oder kleinern Werth betrifft. Die erste beträchtliche finde ich im Jahr

1409, in welchem ein hiesiger Bürger, Hans Calman, das Dorf der Deutschen oder Häbernen Bele (jetzt Ober-Biele), welches er von Wenzel von Donnyn und Heinrich von Lazan, königl. Cämmerern, denen es der König, nach Absterben der Besitzer Franz und Bartholomäus von Berleburg ohne Leibeserben, als einen rechten Anfall gegeben, erkaufte hatte, der Peterskirche dergestalt zuerzignete, daß die Frühmesse daselbst durch Heintr. Roth, Pfarrer zu Görlitz und des Königs Wenceslaus Caplan zur Non oder Sext (nach jüdischer Rechnung um 6 oder 9 Uhr, als die Stunden, da Christus ans Kreuz geschlagen worden oder verschieden) bestellt werden solle. Diese Schenkung bestätigte der König zu Prag Donn. vor S. Thomastage. Hieraus ist nach der Reformation die Früh- oder Amtspredigt entstanden. Die Kirche übt noch jetzt herrschaftliche Rechte in diesem Dorfe aus, und die Unterthanen entrichten ihr einen jährlichen Zins sowohl an Getraide, als an Gelde.

1415 stiftete Nic. Kandler von Hirschberg (daher gemeiniglich Hirschberger genannt) zu Görlitz 100 Mark in die Capelle S. Petri, damit zwier in der Wochen Mittwochs und Sonnabends das Salve regina von den Schülern ewiglich gesungen und darnach eine Collecte vom Caplan gelesen werden solle. Es war dieses ein an die Maria gerichtetes Gebet aus dem 11ten Seculo, das hernach auf Befehl des

1415. Dorothea Franke vermacht ihm Neulust zu dem gebewode zu syntre Petris kirchin.

Pabstes Gregorii IX. um Beystand wider den Kaiser Fridericus in der ganzen Kirche erst alle Sonnabende und hernach von den Mönchen täglich, von den Weltgeistlichen nur an einem bestimmten Tage gebraucht werden mußte. Von den 5 Mark Zinsen erhielt der Pfarr und Capelläne 1 Mark, die Locaten in der Schule 1 Schock Groschen, die Kirchväter zu Beleuchte eben so viel, und der Glöckner vom Lauten 24 Groschen. — Diese Stiftung ward hernach 1472 vermehrt, da M. Gc. Herrmann, Altarist, in seinem Testamente dazu 3 Mark Zinsen von 100 Ungarischen Gulden vermachte, mit dem Bedinge, daß alle Donnerstage das Salve vor dem da pacem und das responorium in monte oliveti mit einer Antiphone oder Wechselgesange, ingleichen alle Freytag der Gesang: tenebrae factae sunt, nebst Collecten unter der Messe nach der Elevation unter dem Geläute angestimmt werden, und dafür der Pfarr und sein Caplan 6 Schock Groschen, der Schulmeister mit seinen Locaten eben so viel erhalten sollte. Dieses bestätigte hernach Bischoff Theodor zu Meissen den 3. April zu Wurzen. — Bey jenem ersten Salve ward eine Glocke geläutet, um auch die Abwesenden aufmerksam zu machen, und sie zu gleichem Gebet zu ermuntern, die auch Salve-Glocke hieß, und da es zu Abend geschah, so ist nach der Reformation das Anziehen der Glocke bey Sonnenuntergang sowohl auf der Mönch- als Peterskirche (das Schlußlauten genannt) beybehalten worden.

1436 den 4. May legirte Joh. Pulsenitz der Kirche 16 Mark.

1440 verordnete Wenzel Weitschreiber, der von 1426 — 1430 im Rath gefunden wird, in seinem Testamente, daß alle Tage nach der hohen Messe in der Petrikirche das Regina coeli (ein Gesang an die Maria, den die Engel selbst gefertigt und abgesungen haben sollen) angestimmt und vom Caplan eine Collecte gelesen werden solle. Er wendete dazu von seinem Hause 60 Mark, von deren Zinsen der Pfarrer und Caplan 1 Schock Groschen, und der Schulmeister 6 Schilling Groschen zu Walpurgis und Michaelis erhalten. Der Rath bestätigte es ker. 3. nach Laur.

1447 den 6. May ward von Nicol. Pellifer und seiner Hausfrauen die Freytagspredigt durch das ganze Jahr nach der hohen Messe unter dem Pfarr Peter Kalden mit sonderlichen Zinsen von 8 Mark Groschen und 2 Mark auf Nic. Higmanns Hause in der Langgasse gestiftet, und dazu ein neuer Altar zu Ehren der Maria und ihrer Himmelfahrt errichtet, über dem alle Wochen drey Messen gehalten werden. Dieser Nicolaus kommt von 1431 — 1444 auch im Rathe vor; es ist also falsch, wenn ihn Knauth in Richters Umgangszettel von 1774 zu einen Prädicator oder Prediger macht.

1454 hat Bürgermeister Gc. Emrich dem Rathsgestühle gegen über einen Kirchstand erbaut und der Kirche für die Stelle 30 Rthlr. verehrt, damit es sein Erbgestühle bleiben möge. Nach dem Brande ward er von seiner Familie 1698 außs neue erbaut und wieder von der Kirche gelöset.

1465 zeichnet sich durch die Stiftung Joh. Vereiths aus, dessen geschriebenen Annales von 1448 noch vorhanden sind. Er war aus Jüterboch gebürtig, studirte in Leipzig, wo er bey der Inscriptio Dürftigkeit wegen nur 1 Groschen gab, da es gewöhnlich 6 Groschen betrug, ward 1436 Stadtschreiber, und zugleich von 1441 Rathsmitglied, 1449 Scabin, 1469 Bürgermeister, welche Würde er 1470 niederlegte, 1474 den 18. März starb und in die Klosterkirche begraben ward. Er trieb zugleich, wie sein Hausbuch zeigt, einen starken Waid-, Woll- und Tuchhandel, mit welchem er Breslau bezog. Dieser nun, sein Weib Catharina, und Sohn M. George, nebst dessen ehelichen Hausfrauen Ursula, vermachten die bedeutenden jährlichen Zinsen an 34 Schock 24 Groschen dergestalt, daß an den ersten drey Wochentagen und Freytags zur Vesper die sogenannten horae passionis domini oder Gezeiten vom Leiden Christi gesungen werden sollten, wozu mehrere Altaristen und Praecentores, an der Zahl 13, deren ich viele namentlich anführen könnte, angestellt waren. Dieser Gottesdienst ward nach Einrichtung der Georgenkapelle dahin verlegt, wo schon seit 1434 ein Altarist, Lorenz Bornemann, investirt war. Die Stiftung selbst ward von dem Pfarr Pet. Bartholomäi und Rath dem Bischoff zu Meissen, Theodoricus, 1465 den 19. August übergeben, von ihm 1466 den 26. März bestätigt, und Rudolph, Bischoff zu Breslau und päpstlicher Legat, der 1471 selbst nach Görlitz kam, Messe hielt und die Kerzen und Lichter weihete, bewilligte den 26. Juny allen, die die Capelle besuchen und diesem Gottesdienste beywohnen würden, 40 Tage Ablass. Auch widmete der Stifter zur Wohnung dieser Altaristen das Eckhaus am Haynwalde, das Gestifte genannt, und verdingte es um 79 Mark an den Zimmermann, welches 1479 durch den Blitz entzündet, nebst der dabey gelegenen Schule (dem jetzigen Renthause) abbrannte, und nach seinem Aufbau aufs neue in dem Brande 1525 den 12. Juny in Feuer aufging. Als hernach bey der Reformation der Hauptgottesdienst aus der Nicolai- in die Peterskirche versetzt, und der in der Vorstadt gelegene und abgebrochene Pfarrhoff, welcher mit allen Gebäuden den jetzigen halben Kirchhof einnahm, in die Stadt verlegt wurde, so ward um 1532 an der Stelle jenes Gestiftes das Haus des Parochi und der Capläne, die jetzige Archidiaconat- und Diaconatwohnung erbaut. Noch jetzt erhalten die drey Diaconi nebst dem Aedituo ein jährliches Legat von 15 rthlr. 22 gr. 8 pf. unter dem Namen der Stiftung pro horis passionis domini.

1478 vermachte Nic. Andres, Fuhrwerksmann, 1 Mark jährliche Zinsen dem Glöckner zur Besoldung, alle Freytage unter dem Tenebrae die Glocke zu lauten. Noch jetzt geschieht es an den Freytagen, wo kein Gottesdienst ist, vor Einsegnung der Sechswöchnerinnen.

1479 hat Barbara Ricklin, Stellmacherswittwe, ihr Haus in der Fleischergasse den drey Kirchen zu S. Peter, Nicolai und den Mönchen, nach ihrem Tode zugleich zu

haben, gegeben, daraus hernach ein Pilgramhaus zur Pflege armer Studenten und Pilger geworden; hernach bey der Kirchenveränderung ist es neun alten elenden Weibspersonen überlassen, und zuletzt mit dem Hospital (zu S. Jacob oder dem Neuen Hause?) vereinigt worden.

1489 beschied Anna geb. Rhenisch, Nic. Schmiedes Wittwe, der Kirche 40 Ungarische Flor.; ingleichen die Dswaldin 50 Mark, und ins Gestifte von Leiden Christi 10 Mark, so wie Barbara, die George Hellischern, zu S. Peter 23 Mark.

1491 haben Barbara, Caspar Arnoldin (wahrscheinlich des Rathmanns, der 1484 starb, Wittwe) und die Lorenz Uthmannin, einen ganz neuen Kelch zur S. Peterskirchen geeignet und gegeben, mit dem Bescheide: Do Hans Art ihr kleiner Sohn Priester würde, solle ihm solcher Kelch alsdenn folgen und zustehen; würde aber keiner ihrer Söhne ein Priester, solle solcher Kelch bey der Petrikirche bleiben und behalten werden. Die Kirche hatte von dem guten Willen der Stifterin keinen langen Genuß; denn ich finde, daß dieser Hans Art 1509 Altarist bey dem Altar der heiligen Dreyfaltigkeit ward, und sein Vorfahr, M. Heintz Kretschmar zu Cottbus, auf seine Lebensstage 6 Mark darauf abzugeben hatte.

1492 hat Matthes Besag 70 Mark Groschen nach schwerem Gelde nach seinem Tode beschieden zu einer neuen Tafel auf u. l. Frauenaltar in S. Petrikirche, die seine Erben ausrichten sollten; jedoch, wo seine eheliche Hausfrau vor ihm Todes halber abginge, wolle er nach ihrem Tode sie selbst zur berührten Tafel geben. — In eben dem Jahre hat Barbara Jost Lichtners Wittwe unter andern Vermächtnissen die Kirche mit 60 Mark bedacht.

1494 hat zu Besserung des Cromeraltars (eines Altars, den die Cramer-Innung auf gemeinschaftliche Kosten errichtet hatte) Andr. Weißgeorge über die 6 Mark jährliche Zinsen noch 2 Mark gestiftet zu einer neuen Messe, mit der Bedingung, daß, so sich dasselbige Altar aufs nächste erledigen würde, es seinem angeborenen Freunde Ge. Saten verliehen werde, welches auch Hans Brückner und Hans Seyffensieder als Ältesten der Cramerzeche und als Seelwärter fer. 2. post Palm. bestellet. — Seelwärter waren diejenigen, die das Begräbniß und hinterlassene Erbschaft zu besorgen, und besonders die Messen für den Verstorbenen und die Seelgeräthe zu bestellen hatten.

1494 vermachte Nic. Mondenschein (der 1484 in den Rath kam, 1493 Bürgermeister ward, und im folgenden Jahre den 10. December starb) der Kirche 80 Mark, desgleichen zu seinem mit 60 Mark Hauptgeldes gestifteten Altar in die S. Georgenkappelle, zu Ehren der heiligen Dreyfaltigkeit, noch 12 Mark zu zwey Messen, und zu Confirmation derselben 2 Schock und 12½ Mark, ingleichen zu Absingung des Responsorii in montem Oliveti, wozu die große Glocke zu lauten, 30 Mark, so daß das ganze 220 Mark beträgt, wie auch, nach seinem Tode dem Pfarrherrn 4 Ungari-

sche Gulden zu geben, darumb, daß er ihn und seine Eltern und Hausfrau ins Todtenbuch schreiben, und alle Wochen für sie bitten lassen soll. Ueberhaupt enthält dieses Testament in 30 Artikeln manches Sonderbare, das sich nur aus der Verfassung jener frühen Zeiten erklären läßt, z. B. No. 1) daß man von seinem Gute jährlich dem Priester alhie 1 Böhmisches Groschen geben und jeder darvon ohne Verziehen seiner Seelen zum Trost ein requiem lesen sol; 3) man den Tag nach seiner Bestattung jeglichem armen Menschen ein warm weiß Brod vor 1 Pfennig und dazu 1 Pfennig Spende geben; 4) zwey Tuch Gewandt vor 6 Mark und Schuhe vor 2 Mark kaufen und armen Leuten austheilen; 5) außs förderlichste zwey Seelenbade bestellen, und zu jeglichem $\frac{1}{4}$ Bier Zweymaß und von $1\frac{1}{2}$ Scheffel Weisbrod und den Alten jeglichem 1 Pfennig dazu geben; 11) der Prediger $\frac{1}{2}$ Mark erhalten, damit er auf dem Predigtstuhle vor ihn bitte; 21) der Rath von 10 Rheinische Gilden Zinsen alle jar zu Martini 3 selbstfarbene Tuche vor 9 Gilden und vor 1 Gulden Schuhe kaufen, und den armen Leuten um Gotteswillen geben; 29) man von 1 Schock jährliche Zinse auf seiner Wiese, unter dem Weinberge, alle Donnerstage bey Umbtragung des hochwürdigen Sacraments mit der großen Glocke leuten soll.

1496 hat Herr Wenc. Weymann den Priestern der Kirche ein silbern übergülbet humeral und den besten Kelch mit der Crone, item 2 silberne Ampeln vermacht, alle Donnerstage in der Messe des heiligen Leichnams zu gebrauchen, welches hernach 1509 der Kirche ausgeliefert worden ist. — In eben dem Jahre hat Frau Anne, Andr. Canitzes Wittwe, zu Besserung des Altars der Engel 14 Mark verordnet, daß man hinführo alle Freytag die Passion darauf lesen soll. — Endlich hat Jac. Jungnickel, der seit 1474 im Rathe saß, und in diesem Jahre an der Pest starb, der Kirche seine Braupfanne vermacht, die sie hernach zu ihrem Nutzen verbrauchte, und für jedesmaliges Wegleihen derselben 12 Groschen Zins einnahm.

Blick, Höchster, in Gnaden auf Görlitz hernieder,
Erfreue mit Segen der Väter Bemühn,
Laß Unterricht, Handel und Bürgerfleiß blühn;
Dann steigen zum Himmel auf dankende Lieder.

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1005414 7

L



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id446717983/12>



GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK